



Erstaunliches aus dem Sozialverhalten von Füchsen

Fuchsrüde Lisar zieht verwaiste Welpen auf

In »Freiheit für Tiere« 3/2010 stellte Dag Frommhold die wichtige Rolle des Fuchsrüden bei der Jungenaufzucht heraus: Der Fuchsvater versorgt die durch Schwangerschaft und Geburt geschwächte Füchsin sowie die Welpen mit Nahrung. Er hält Wache, beschützt seine Familie und erzieht die jungen Füchse im Spiel. Dag Frommhold erläuterte, warum der Abschuss von Fuchseltern eigentlich gegen das Jagdgesetz verstößt. Daraus ergibt sich die Forderung an den Gesetzgeber: Schonzeit für Füchse - und zwar mindestens von Januar bis Ende August. (Nähere Informationen über Füchse auf der Internetseite von Dag Frommhold: www.fuechse.info)

Von Regina Krautwurst, Wildtierstation KiTiNa e.V.

Das Töten von Elterntieren, welche für die Aufzucht des Nachwuchses notwendig sind, ist laut § 22 Absatz 4 Bundesjagdgesetz eindeutig verboten. In Jagdkreisen werden die gesetzlich festgelegten Schonzeiten für Füchse oft nur den Muttertieren eingeräumt - obwohl es schon seit Jahren wissenschaftliche Nachweise gibt, dass der Fuchsrüde eine sehr wichtige Rolle bei der Aufzucht der Welpen spielt. Doch für Füchse gibt es in den meisten Bundesländern keine Schonzeit. Erschwerend kommt hinzu, dass das Geschlecht auf große Distanz kaum zu erkennen ist und auf diese Weise auch säu-

gende Fuchsmütter erschossen werden - mit der Folge, dass die Welpen im Bau auf grausame Weise verhungern und verdursten. Doch auch wenn der Fuchsvater erschossen wird, hat dies gravierende Auswirkungen auf die Versorgung der Fuchswelpen. Biologen haben nachgewiesen, dass die Überlebenschance der jungen Füchse höher ist, wenn beide Elternteile den Nachwuchs gemeinsam aufziehen. Doch entgegen dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse verbreiten Jäger, Jagdbefürworter und Autoren etlicher Jagdlehrbücher beharrlich die längst veraltete Ansicht, dass die Rüden nach der Paarung die Fuchsfähe wieder verlassen und kein Interesse an den gemeinsamen Welpen zeigen.

Ich bin Leiterin einer kleinen Wildtierstation des Wildschutzvereins KiTiNa e.V. in Werl/Nordrhein-Westfalen. Meine Lehrer waren weder Biologen noch Jäger. Und doch erlaube ich mir, mit Berufung auf meine Lehrer, den alten Theorien vehement zu widersprechen, denn: Meine Lehrer sind und waren die Füchse selbst. Sie lehrten mich, ihr artspezifisches Sozialverhalten und ihre sehr komplexen Familienstrukturen zu verstehen.

Jedes Frühjahr kommen Fuchswaisenkinder in die Wildtierstation

Jedes Frühjahr werden verwaiste Fuchswelpen in meine Wildtierstation gebracht. Wir pflegen sie und ziehen sie so lange auf, bis sie ein selbstständiges Leben in freier Natur führen können. Noch lange Zeit nach der Auswilderung gewährten mir einige meiner tierischen Lehrer noch Einblicke in ihr Leben. Sogar nach Monaten in Freiheit tolerierten sie meine Anwesenheit und begrüßten mich und ihren Ersatzvater, den Fuchsrüden Lisar, mit deutlichen Gesten der Freude und Unterwürfigkeit.

Der Fuchsrüde Lisar konnte aufgrund einer Erkrankung nicht ausgewildert werden und lebt seit fast fünf Jahren in meiner Station. Jahr für Jahr wurden verwaiste oder verletzte Fuchswelpen in unsere Station gebracht. Für all diese Welpen übernahm dieser Rüde nicht nur die Vaterrolle, sondern zeigte sehr oft - geschlechtsspezifisch eher untypische - sehr mütterliche Verhaltensweisen. Bis auf das Säugen übernahm er jedes Jahr für die ihm völlig blutsfremden Welpen die Elternrolle.

Verhaltensweisen des Fuchspaares Lisar und Luisa bei der Welpenaufzucht

Für den Zeitraum von eineinhalb Jahren lebte die körperbehinderte Fähe Luisa in unserer Station. Sie ging mit dem Rüden Lisar eine paarähnliche Beziehung ein. Bei dem Rüden ließen wir, um eine Fortpflanzung der beiden zu verhindern, eine Vasektomie (Sterilisation) durchführen.

Während dieses Jahres zogen Lisar und Luisa gemeinsam zwei verwaiste Welpen auf. Im Vergleich zur welpenlosen Zeit gab es in der gemeinsamen Elternzeit häufig lautstarke Auseinandersetzungen und Rangeleien zwischen den beiden Altfüchsen.

Ohne die Situation vermenschlichen zu wollen: Diese Unstimmigkeiten wirkten auf mich beinahe wie ein Buhlen um die Welpen, jeder der beiden wollte deren Gunst auf sich allein konzentrieren. Dem Rüden und auch der Fähe schien die Art, wie der Partner den Nachwuchs umsorgte, nicht gut genug zu sein. Jedem der beiden schien es immens wichtig, dem Nachwuchs seine eigenen besonders herausragenden Stärken, Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften zu vermitteln. Die beiden Altfüchse hatten in vielen Erziehungsbereichen unterschiedliche Vorstellungen, oft waren die daraus resultierenden Verhaltensweisen der beiden dem geschlechtsspezifischem Rollenverhalten des Menschen sehr ähnlich.

Während die Fähe sich besonnen und souverän verhielt, demonstrierte der Rüde gern sein mutiges, ungestümes Verhalten, dabei war er merklich risikofreudiger als in der Zeit ohne Welpenaufzucht. Lisar, der keine Probleme mit der Nähe zum Menschen hat und sich gern anfassen und streicheln lässt, zeigte sich jedoch in der Zeit, in der er die Vaterrolle übernahm, anderen Menschen gegenüber scheu und zurückhaltend. So lernten die Welpen, dass man sich den Menschen nicht nähert, sich vor ihren Blicken verbirgt und immer eine gewisse Fluchtdistanz zu ihnen halten muss.

Während die Fähe Luisa extrem fürsorglich und stets darauf bedacht war, den Nachwuchs in Baunähe zu halten, animierte der Rüde Lisar die Welpen tagsüber zu wilden Fang- und Versteckspielen. Daraufhin wurde er von Luisa böse angegeifert und vom gemeinsamen Baueingang verjagt.

Da Luisa die Tobereien mit dem Nachwuchs am Tag nicht tolerierte, führte Lisar ihnen früh morgens und in der Dämmerungszeit seine Animationsversuche vor. Er zeigte den Welpen immer wieder aufs Neue, von wo aus und wie man unterschiedliche Sprünge oder Landungen ausführt, wie man blitzartig aus sicherer Deckung hervorspringt, um gleich darauf wieder in anderen Verstecken zu verschwinden, wie man Winkel und Senkrechten gezielt nutzt, um Laufgeschwindigkeit und Sprungweite zu erhöhen, wie man sich anschleicht und Beutesprünge ausführt. Wurde Lisar jedoch zu ungestüm oder wurden seine Tobereien zu waghalsig, so funkte Luisa blitzschnell dazwischen, rügte den Rüden lautstark und unterbrach so öfters mal das wüste Treiben. Doch schon im nächsten Augenblick klang ihr Rufen unglaublich liebevoll, es klang wie das sanftmütige Gurren einer Taube, nur wesentlich leiser. So lockte sie die Welpen zum Kuscheln und Putzen zurück in den Bau. Der Rüde Lisar musste nach so einer Zurechtweisung durch die Fähe Unmengen an Futter herschleppen und etliche Unterwerfungsgesten darbieten, bis Luisa ihm gestattete, den gemeinsamen Bau wieder zu betreten. Beim Bewachen, Putzen oder bei der Bauchmassage der Welpen gab es - sofern zwei verwaiste Welpen da waren - keine Reibereien zwischen den Altfüchsen.

Da die Welpen nicht zeitgleich zu uns gebracht wurden, kam es bei dem ersten Welpen durchaus vor, dass Lisar und Luisa sich regelrecht um den Babyfuchs zankten, ihn sich gegenseitig wegnahmen und hin und her schleppten, um den Kleinen allein zu umsorgen. Die dominantere Luisa setzte sich meistens durch, so schlief der Welp meistens bei ihr. Der Rüde Lisar legte sich dann dazu, putzte zuerst immer die Fähe und beleckte ihre Lippen, dabei wechselte er seine Position so lange, bis er selbst auch Körperkontakt zum Welpen hatte und diesen dann putzen konnte.

>>>



Jahr für Jahr zieht der Fuchsrüde Lisar in der Wildtierstation verwaiste Fuchswelpen auf.

Als der zweite Welpen zu uns gebracht wurde, umsorgte meist jeder Altfuchs einen Welpen. Größtenteils entschieden die Welpen selbst, wer bei wem liegt, und gelegentlich lag die komplette Familie zusammen.

Mit dem Älterwerden der jungen Füchse veränderte sich das Verhalten der beiden Altfüchse: Luisa wurde toleranter, duldete die Tobereien mit dem Rüden und tobte gelegentlich sogar selbst mit. Überwiegend übernahm sie jedoch die Überwachung der Umgebung und stieß bei drohender Gefahr Warnlaute aus. Sie gab vor, in welcher Reihenfolge gefressen wurde. Lisar, der meist als Letzter ans Futter durfte, zeigte den Welpen, wie und wo man Nahrungsreste vergräbt. Luisa beobachtete dies genau: Sie grub Lisars versteckte Happen wieder aus, versteckte sie woanders und führte die Welpen mehrmals an die neuen Verstecke. Es schien fast so, als seien ihr Lisars Verstecke nicht gut genug.

Spaziergänge: Fuchsrüde mit Welpen

Schließlich hatten sich die Jungfüchse soweit entwickelt, dass sie bald ausgewildert werden konnten. Um sie auf das Leben in Freiheit vorzubereiten, machte ich mit ihnen ausgedehnte nächtliche Spaziergänge in dem Gebiet, wo sie ausgewildert werden sollten. Bei diesen Nachtausflügen nahm ich jeweils ein Alttier und einen Welpen mit.

War der Rüde das Begleittier, zeigte er dem Welpen als erstes immer Trinkstellen. Er tobte wie ein Welpen im Wasser herum und legte mit ihnen lange Strecken im Bach zurück. Anfangs wählte er flache Bäche aus, doch schon beim dritten Spaziergang wählte er so tiefe Bäche oder Gewässer, dass die Welpen schwimmen mussten.

Niemals hörte ich von ihm Lockrufe, ab und an ein kurzer Schulterblick zum Welpen - für ihn war es offenbar selbstverständlich, dass der Welpen ihm folgte, Lisar erwartete es einfach.

Nach etwa einer Stunde Fußmarsch steuerte Lisar einen seiner Beobachtungs- oder Ruheplätze an. Dort angekommen, wurde von ihm der Boden scharrend aufgelockert, störende Zweige und Wurzeln abgebissen, bevor er sich hinlegte, um sein Fell zu putzen. Lag er an diesen Plätzen, knurrte er bei jedem Annäherungsversuch den Welpen böse an, er forderte einen Mindestabstand von etwa einem Meter. Die Welpen wählten dann einen anderen Liegeplatz in der Nähe, mit ständigem Sichtkontakt zum Rüden, und bevor sie sich hinlegten, bearbeiteten sie den Liegeplatz genau so, wie der Rüde es zuvor getan hatte. Während der Rüde stundenlang so liegen konnte, standen die Welpen schon nach kurzer Zeit wieder auf und begannen Insekten zu jagen oder sie tobten herum, wobei sie den Sichtkontakt zum Rüden stets aufrechterhielten.

Vor dem Verlassen des Ruheplatzes hinterließ der Rüde an diesem Ort durch mehrfaches Wälzen sowie ab und zu auch durch einen Urintropfen seine Duftmarke.

Spaziergänge: Fuchsfähe mit Welpen

Die Spaziergänge mit Fuchsfähe und Welpen gestalteten sich völlig anders: Die Fähe war extrem aufmerksam, erfasste jedes Geräusch, jede noch so kleine Bewegung und versuchte stets, den Welpen durch ihr eigenes Verhalten zu schützen. Sie vermied es, über freie Flächen zu laufen, lief, wenn möglich, nur an Rändern mit tief hängendem Geäst entlang, verschwand beim kleinsten Geräusch in Hecke oder Gebüsch oder drängelte den Welpen in eine solche Position,

in der sie selbst für ihn die Deckung war. Kaum hörbar lockte sie den Welpen mit gurrenden, tiefen Lauten, immer darauf bedacht, dass er sich nicht von ihr entfernte. Sie zeigte dem Welpen auch, wo man erfolgreich Insekten jagt, wie man Mäuse aufspürt und diese gegebenenfalls auch ausgräbt. Obwohl Luisa aufgrund ihrer Behinderung nie etwas erbeutete, hatten die Welpen im Gegensatz zu ihr schon nach wenigen Versuchen die ersten Insekten erbeutet. Gern führte Luisa die Jungen auch an Brombeerbüschen oder Wildrosensträuchern entlang, wo sie selbst einige Brombeeren, Hagebutten oder Rosenblüten fraß. Um Gewässer machte Luisa stets einen riesigen Bogen, sie mochte kein Wasser, bei Regen suchte sie immer Stellen auf, wo sie nicht nass wurde. Zum Trinken suchte sich Luisa immer Pfützen aus, natürlich nur solche Pfützen, wo sie trinken konnte, ohne dass die Pfoten nass wurden. Nach solchen Spaziergängen durchstreifte Luisa so lange rufend das Gehege, bis der zurückgelassene zweite Welpen zu ihr kam. Dieser wurde gründlich beschnüffelt und geputzt, bevor Luisa ihren Schlafplatz auswählte.

Auswilderung der Jungfuchse in die Freiheit

Der Bau wurde nun nur noch selten aufgesucht, die Fuchse lagen meist zu zweit in einem der vielen Verstecke außerhalb des Baus. Nach etlichen Erkundungsgängen wurden die Welpen in die Freiheit entlassen, doch auch nach der Auswilderung machte ich noch

Lisar übernimmt für die Welpen nicht nur die Vaterrolle, sondern zeigt sehr oft auch mütterliche Verhaltensweisen.

etliche Tage lang Kontrollgänge. Auf diesen Kontrollgängen nahm ich jedoch nur den Rüden Lisar mit, da Luisa ständig versuchte, die Welpen wieder zurück ins Gehege zu locken. Waren der Rüde und ich am Auswilderungsort angekommen, so dauerte es nicht lange, bis aus irgendeinem Gebüsch mindestens ein freudig winselnder Jungfuchs angesaust kam, der einen wahren Begrüßungstanz vollführte. Als erstes wurde immer der Rüde Lisar begrüßt, danach ich oder unser Hauskater, der uns gelegentlich auf unseren Nachtwanderungen begleitete. Lisar beroch die Welpen kurz und tolerierte ihre Anwesenheit während des Spaziergangs. Doch auf den Rückwegen setzte Lisar eine unsichtbare Linie, eine Grenze, die kein Jungfuchs überschreiten, von der aus er Lisar nicht mehr folgen, ihn nicht mehr begleiten durfte. Dies verdeutlichte der Altrüde durch ständiges Knurren oder Keckern in Richtung der Welpen, durch sich wiederholende Scheinangriffe und durch Kot absetzen oder Urinieren auf dieser Grenzlinie. Diese Grenzlinie wurde nach kurzer Zeit von allen Welpen akzeptiert und nicht mehr überschritten. Von hier aus liefen sie wieder zurück in ihren neuen Lebensraum.

Mit der Zeit begleiteten die Welpen uns nur noch unregelmäßig, manche sah ich nur noch wenige Tage, andere begleiteten uns bis zu 12 Wochen. Doch auch die Langzeitbegleiter sah ich manchmal tagelang nicht; plötzlich waren sie dann wieder da und begleiteten uns noch gelegentlich, bis sie irgendwann ganz fortblieben. >>>

Foto: Regina Krautwurst





Heute zieht Lisar die Welpen alleine auf

Die Fähe Luisa starb im nachfolgenden Jahr an den Spätfolgen ihrer Behinderung. Seitdem zieht der Rüde Lisar verwaiste Welpen wieder alleine auf. Es verwundert und fasziniert mich immer wieder aufs Neue, wie wandlungsfähig dieser Rüde in all seinen Verhaltensweisen ist. In der Zeit, in der die Welpen noch sehr jung sind, verhält er sich wie eine Fähe: Er ist unheimlich fürsorglich, die meiste Zeit liegt er mit den Welpen im Bau. Die Welpen liegen dabei vor seinem Bauch, verborgen unter seinem buschigen Schwanz. Ist es sehr warm, schleppt Lisar die Welpen woanders hin und legt sich mit ihnen an einen kühleren Liegeplatz.

Lange Zeit haben die jungen Welpen Narrenfreiheit, sie dürfen auf Lisars Rücken herumklettern, mit seinem Schwanz spielen und sich darin festbeißen, in seine Ohren und Beine zwicken - nur wenn sie an seine männlichen Zitzen wollen, grummelt der Rüde. Wachsam wie eine Fähe hütet und beschützt er den fremden Nachwuchs, er selbst frisst in dieser Zeit nur noch sehr wenig, oft schleppt er alles an Futter in den Bau zu den Welpen. Spaziergänge mit ihm sind in dieser Zeit kaum möglich, denn er zieht nur rückwärts, versucht, die Leine durchzubeißen oder sich aus dem Geschirr zu befreien, so dass ich entweder die Spaziergänge abrechen und mit ihm zu den Welpen zurückgehen oder die Welpen in einer Bauchtasche mitnehmen muss, solange sie noch nicht selbst mitlaufen.

Wenn die Jungen beginnen, den Bau zu verlassen, wird Lisar wieder zum Animateur und Lehrer: In ständiger Wiederholung vollführt er tollkühne Sprünge oder Rennmanöver, die wir sonst nicht von ihm sehen. Es gibt erste Raufereien ums Futter, bei denen er die Kleinen jedoch immer gewinnen lässt. Anschließend vergräbt Lisar unermüdlich Futterreste. Sobald die Kleinen ermüden, führt Lisar sie zum Schlafen zurück in den Bau. Wenn die Welpen ausgeschlafen sind, führt der Rüde sie zu den Futterverstecken, beginnt zu graben und schubst die Jungen immer wieder zum Futter. Meist suchen die Kleinen nach wenigen Tagen allein die Verstecke auf und graben das Futter selbst aus.

Mit steigendem Alter der Welpen wird Lisar zu einem strengen Vater: Immer häufiger knurrt er dann die Welpen böse an, wenn sie mit ihm raufen oder spielen wollen. Beißen und Zwicken wird dann gar nicht mehr toleriert; laut geifernd verschafft sich der Rüde Respekt und Achtung. Am Futterplatz frisst nun er zuerst, die Kleinen werden mit Drohgebärden so lange zurechtgewiesen, bis Lisar selbst genug gefressen hat. Der Rüde klärt nun eindeutig die Rangfolge in der Familienhierarchie, die Jungfüchse haben sich die niederen Ränge zu teilen. Nach wie vor achtet er jedoch darauf, dass für die Jungfüchse genügend Futter übrig bleibt, er überwacht die Balgereien und Rangstreitigkeiten sehr genau, wenn nötig vertreibt er den stärkeren Jungfuchs, damit auch das schwächere Tier genug Futter ergattern kann. Beim Schlafen liegen die Füchse, die mittlerweile fast gleich groß sind, immer noch alle zusammen, der Altrüde liegt jedoch immer so, dass er die beste Sicht hat. Ausgiebig putzen sie sich gegenseitig das Fell, bis sie einschlafen. Drohende Gefahren wie Geräusche oder fremde Gerüche nimmt der Altrüde meist zuerst wahr. Sobald er seine Ohren spitz aufstellt oder seine Muskulatur anspannt, sind die Kleinen hellwach und suchen Deckung. Bellt der Rüde heiser, ist fliehen angesagt, und alle Füchse schießen, dem Altfuchs folgend, davon.



Foto: Regina Krautwurst

Biologen haben nachgewiesen, dass die Überlebenschance der jungen Füchse höher ist, wenn beide Elternteile den Nachwuchs gemeinsam aufziehen.

Die große Bedeutung des Rüden bei der Welpenaufzucht

Beim Vergleich der Verhaltensweisen von Fuchs und Fähe während der Welpenaufzucht wird schnell deutlich, wie wichtig der Rüde für die unterschiedlichen Lernphasen im gesamten Entwicklungszeitraum der Welpen ist. In den ersten Wochen ist er für die Versorgung der Fähe zuständig, danach vermittelt er dem Nachwuchs all die Fähigkeiten, die zum Überleben notwendig sind. Von ihm erlernen sie das richtige Fluchtverhalten, erfolgreiche Jagdtechniken sowie das Vergraben von Nahrungsresten. So erzieht der Rüde die Jungen zur Selbstständigkeit und bereitet sie darauf vor, ihr Leben eigenständig ohne elterliche Hilfe zu meistern. Die Fähe hingegen ist eher darauf bedacht, den Nachwuchs so lang wie möglich bei sich zu behalten und so dessen Sicherheit zu gewährleisten.

Deshalb ist es längst überfällig, dass Fuchsrüden Schonzeiten gleich denen für Fähen eingeräumt werden, da sie länger und intensiver als bisher vermutet an der Aufzucht der Welpen beteiligt sind. Auch Füchse sind Individuen. Jedes Tier hat ihm eigene Stärken und Schwächen. Nach meinen Beobachtungen versuchen beide Elterntiere, ihre jeweils herausragenden Fähigkeiten an den Nachwuchs zu vermitteln. Dabei spielt es letztlich keine Rolle, ob die Welpen mehr Fähigkeiten des Rüden oder der Fähe übernehmen. Wichtig ist die Erkenntnis, dass beim Verlust der Mutter nach der Sägezeit auch der Rüde in der Lage ist, den eigenen Nachwuchs allein durchzubringen. Lisar beweist dies jedes Jahr mit blutsfremden Welpen, und all diese Welpen konnten bedenkenlos ausgewildert werden. Keiner von ihnen suchte die Nähe zum Menschen oder zeigte andere auffällige Verhaltensweisen. Nach der Auswilderung konnte ich mich ihnen noch über einen längeren Zeitraum nähern, war ich jedoch in Begleitung einer anderen Person, zeigten sie sich niemals. ■

Informationen: Wildtierstation KiTiNa e.V.
Regina Krautwurst · Siederstrasse 14a · 59457 Werl
Telefon: 02922-4670 · Mobil: 0160-1569723
Spendenkonto: Kto. Nr. 612 583 3900
Volksbank Hellweg e.G. · BLZ 41460116
e-mail: kitina@versanet.de · **Internet: www.kitina-werl.de**

Foto: Steve Murch · Fotolia



»Die Denkart der Tiere ist von Natur aus gleichartig mit der des Menschen.«
Lieh Tse, chinesischer Philosoph (um 400 vor Christus)